

Polyglotte Botschaft



„Missa Concordiae“ besteht die liturgische Prüfung

Wolfratshausen ■ Was sich der Apostelgeschichte zufolge am Pfingsttag ereignet haben soll, ist ungeheuerlich. Nachdem Jesus Christus am Kreuz gestorben und am dritten Tag auferstanden war, offenbarte sich der Heilige Geist: Auf einmal beherrschten die Jünger alle möglichen Sprachen. Ob Parther, Meder, Elamiter, Juden, Proselyten, Kreter oder Araber – sie alle konnten die Worte der Jünger verstehen, durch die sich der Heilige Geist verkündete. Ein „Sprachenwunder“ eben, ganz anders als das Chaos beim Turmbau zu Babel.

Dass Kaplan Andreas Günther in der Pfingstpredigt am Sonntag in St. Andreas das Sprachenwunder aus der Apostelgeschichte betonte, lag nicht nur am Feiertag selbst. Tatsächlich schlug er damit zugleich die Brücke zur ersten Aufführung der „Missa Concordiae“ in einem Gottesdienst, eine wichtige Prüfung für das am 6. Oktober 2006 in St. Andreas uraufgeführte Werk des Weilheimers Stefan Kohler. Kirchenmusiker Franz-Josef Filous dirigierte den Kirchenchor und das Orchester St. Andreas, es sangen Anna Leis (Sopran), Christel Borchers (Alt), Robert Janning (Tenor) und Markus Schwarz (Bass).

Der Brückenschlag war bemerkenswert, ist doch die Vielsprachigkeit das zentrale Konzept der Komposition. Während der Chorpart in Latein gehalten ist, singen die Solisten auf Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch. Für Kaplan Günther birgt dies eine zutiefst kirchliche Botschaft. Denn einerseits stellten die vielsprachigen Solisten die individuelle Übertragung des Glaubens auf

den Alltag dar. Andererseits sei eine universelle Glaubensorientierung, wie sie der lateinische Chor symbolisiere, notwendig.

Sicherlich ließe sich darüber diskutieren, ob sich in der Vielsprachigkeit von Kohlers „Missa Concordiae“ nicht vor allem eine allgemeine Friedensbotschaft äußert. Dass sich indessen das Werk vortrefflich in den liturgischen Kontext einfügen lässt, wurde allemal deutlich. Nicht zuletzt jedoch erwuchs aus dem Orchester eine schillernde Farbenpracht. Zwar setzt Kohlers Partitur rhythmische und harmonische Akzente, überfordert aber das Publikum nicht. Die zuweilen theatralische Dramatik erinnert an die Münchner Komponisten Carl Orff und Wilfried Hiller. Besonders beeindruckte das Credo: Archaische Quintparallelen, wuchtige Pauken und wuselnde Geigenläufe künden von der Glaubensfrage.

Bei den Kirchengängern fand die „Missa Concordiae“ großen Anklang. „Mir hat die Musik sehr gut gefallen“, befand etwa Bernhard Rehm aus Wolfratshausen. „Gelungen war aber auch die Predigt von Kaplan Günther, die den Bezug zwischen der Pfingstmesse und der Musik hergestellt hat – das war einleuchtend und sehr interessant.“

Marie-Luise Hatzelmann konnte das nur bestätigen. Bei der Uraufführung der „Missa Concordiae“ im Oktober hat die Wolfratshauserin im Chor mitgesungen. „Diesmal war ich krank, aber so habe ich das Werk mal aus einer anderen Perspektive erlebt.“ Die liturgische Prüfung hat Kohlers Werk erfolgreich bestanden.

MARCO FREI



Bemerkenswerter Brückenschlag: Chor und Orchester von St. Andreas mit Dirigent Franz-Josef Filous auf der Empore der Wolfratshausener Pfarrkirche. Foto: Pöstges